

«Ich sehe mich nicht als Weltverbesserer»

Baden-Dättwil Christian Brönnimann erhält Auszeichnung zum Unternehmer des Jahres

VON ANJA ZINGG

Wenn man das Gebäude der Dectris in Dättwil betritt, wird einem sogleich das Gefühl eines modernen Forschungsunternehmens vermittelt. Am Empfang stehen die Röntgengeräte, die Dectris an Forschungsinstitute auf der ganzen Welt liefert. Für einen Laien sehen sie aus wie mittelgrosse Scanner für zu Hause. Inhaber der Dectris ist Christian Brönnimann. Für einen CEO wirkt er erstaunlich locker, in Hemd und weissen Turnschuhen.

Am Freitag hatte der 52-Jährige im Trafo in Baden seinen grossen Auftritt. Er wurde an einer grossen Gala mit dem begehrten Preis der Beraterfirma Ernst & Young in der Kategorie Industrie/Hightech/Life Sciences ausgezeichnet. Brönnimann hat die Jury überzeugt und sich unter rund 50 hochkarätigen Kandidaten durchgesetzt. «Der Preis ist eine riesengrosse Ehre für mich und eine Anerkennung sowohl der bisherigen Erfolge als auch des zukünftigen Potenzials der Firma», erklärte er.

Brönnimann kommt aus Baden. Hier ist er aufgewachsen, hat die Schule besucht, und hier ist er auch seinem liebsten Hobby nachgegangen - dem Volleyball-Spielen. Lange spielte er auf Nationalliga-B-Niveau, während er nebenbei Physik studierte. «Ja, das war manchmal streng. Aber es war vor allem immer ein guter Ausgleich zum doch recht anspruchsvollen Studium.»

Als Kind wollte Brönnimann Astronom werden. Die Sterne faszinierten ihn. Seinen Traumberuf von damals übt er nicht aus, Brönnimann wurde Physiker. Die Kanti fiel im leicht, wie er selber sagt. Er entschloss sich deshalb dazu, Physik zu studieren. «Ich dachte, auch das würde mir leicht fallen. Ich täuschte mich», sagt er mit einem Lachen. Aber er habe sich durchgebissen. Am Paul-Scherrer-Institut (PSI) in Villigen schrieb er seine Diplomarbeit und seine Dissertation. Danach erhielt er eine Festanstellung. «Keine Selbstverständlichkeit als Physiker», sagt er.

Von 3 auf über 100 Mitarbeiter

Am PSI forschte er mit einem Team neun Jahre lang an einem Röntgendetektor. Dieser kann die Struktur von Proteinen und Makromolekülen erfassen. «Nachdem wir so viel in diese Forschung investiert hatten und daraus ein marktaugliches Produkt entstand, wollte ich nicht einfach, dass ein ausländisches Unternehmen die Lizenz erhält.»

2006 gründete der damals 40-Jährige deshalb die Firma Dectris in Baden. Zu Beginn hatte er drei Mitarbeiter. Die Zahl wuchs stetig, mittlerweile beschäftigt Brönnimann über 100 Mitarbeiter. Seit



Christian Brönnimann mit dem von ihm und seinem Team entwickelten Röntgendetektor in Dättwil.

ALEX SPICHALE

MONTAGS- PORTRÄT

2015 ist das Unternehmen an seinem jetzigen Standort am Täferweg in Dättwil.

Wieso ist Baden für ihn der ideale Standort? «Zum einen wollten wir uns physisch vom PSI trennen. Wir arbeiten zwar eng zusammen, sind jedoch kein Teil des Instituts. Zum anderen arbeiten hier viele hochqualifizierte Fachkräfte. ETH- und Uni-Absolventen aus Zürich kommen bis nach Baden. Weiter in den Aargau eher nicht. Auch die Nähe zur Fachhochschule in Brugg ist ein Vorteil.»

Brönnimann, der auf dem Hertenstein wohnt, ist immer noch leidenschaftlicher Volleyball-Spieler. Zum fünfzigsten Geburtstag erhielt er als Geschenk von seinen Mitarbeitern einen Beachvolleyball, auf dem alle unterschrieben haben. Er spielt nach wie vor mit seinen ehemaligen Kollegen Volleyball. «Nachher tut mir zwar meistens etwas weh, aber es ist immer noch meine Leidenschaft.»

Erfolg in Bekämpfung des Zika-Virus

Brönnimann ist heute Unternehmer. Fehlt ihm das Forschen nicht? «Nein, ich liebe, was ich mache.» Der Umgang mit den Mitarbeitern in seiner Firma mache ihm extrem Spass. «Und ich kann immer noch von meinen Erfahrungen in der Forschung profitieren. Ich weiss, was

funktioniert, oder besser gesagt, was sicher nicht funktioniert. Denn das herauszufinden, war ein wesentlicher Teil unserer Forschung.»

Was die Dectris heute produziert, funktioniert: Dank ihren Röntgengeräten konnten die Oberflächenproteine des Zika-Virus ausgemessen werden. Mithilfe dieser Daten kann an einem Gegenmittel geforscht werden. Und jüngst wurde bekannt, dass dank eines Dectris-Geräts die Struktur eines PET-fressenden Enzyms bestimmt werden konnte. Dieses soll die durch PET verursachte Umweltverschmutzung wirksam eindämmen.

Er sehe sich aber nicht als Weltverbesserer, sagt Brönnimann. «Ich bin Wissenschaftler. Mich faszinieren neue Erkenntnisse, vor allem wenn sie mit unseren Geräten ermöglicht werden. Und ich finde neue Entwicklungen und neue Technologien extrem spannend.» Brönnimann will Produkte für die Zukunft erschaffen.

Und was bringt die Zukunft für Dectris? Brönnimann hat vier Kinder zwischen 20 und 28 Jahren. Der Zweitjüngste studiert Physik. Steht es zur Diskussion, dass eines der Kinder in die Firma einsteigt? «Klar würde es mich freuen, aber diese Entscheidung liegt nicht bei mir. Sie müssen das schon wirklich wollen.»

Ein Blick ins BT-Archiv

Das Tränenbrünneli erhitzt die Gemüter

Hans Trudels Tränenbrünneli ist heute nicht mehr aus der Stadt Baden wegdenken. Seit dem Frühjahr gibt es zu seinen Füßen an der Limmatpromenade Kaffee, Kuchen oder ein gutes Bier. Der Brunnen ist den Badenerinnen und Badenern längst ans Herz gewachsen. Als ihn aber die Stadt vor hundert Jahren im Garten des alten Stadtspitals aufstellen liess, erhitzte er die Badener Gemüter genauso, wie es jüngst die «Kunst am Bau» am neuen Schulhausplatz getan hat. Trudels Brunnen war eine künstlerische Verarbeitung des sinnlosen Elends des Ersten Weltkriegs. Auf dem Brunnen trog heisst es: «Jed' Menschleins Weh' in Trän' zerronnen, die Erde schluckt's und weint's in Bronnen.»



Das BT schrieb am 29. Oktober 1918: «Hans Trudels neue Plastik ist nunmehr im Spitalgarten aufgestellt. Die öffentliche Meinung wird sich ein Urteil gebildet haben.» Für den im Betrachten von Werken der bildenden Kunst weniger Geübten sei es schwer, sich zurechtzufinden. «Denn das 'Tränenbrünneli' ist in der Komposition, im architektonischen Aufbau und in den verschiedenen Überschneidungen nicht einfach. Und dann ist die provisorische Aufstellung eine ganz unglückliche; seitlich auf einem runden Platz und am Abhang gegen den Rasen, wirkt das Werk viel weniger gut als im Würenloser Steinbruch.» Dort hatte Trudel das Werk aus Muschelsandstein geschaffen. Genauso, wie den Löwen auf dem Badener Löwenbrunnen, den er im selben Jahr in einer Nacht-und-Nebel-Aktion auf dem Brunnenstock platzierte. Die braven Badener fanden beide Skulpturen scheusslich, sie störten sich an den weinenden Kindern des Tränenbrunnels und an der Nacktheit der Figuren.

Im BT hiess es, die Kindergruppe verlange eine zentrale Aufstellung. «Die symmetrische Umwelt muss harmonisch das Bildhauerwerk unterstützen», kommt der Autor zum Schluss. «Wir gestatten uns daher die Bitte: Man möge dem Werk Trudels eine zentrale und bessere Aufstellung gewähren. Erst dann kann man kritisieren; erst dann wird man die formalen Werte und die originelle Komposition des Brunnens richtig sehen.» Der Wunsch wurde erhört: Kurz darauf wurde der Brunnen an der Limmat aufgestellt und fand einen würdigen Platz. Bis die Polemik abbrach, dauerte es aber noch Jahre. (AF)

Nach Kritik wird neues Parkregime angepasst

Fislisbach Am Abend soll weiterhin gratis parkiert werden dürfen. Nun wird das neue Reglement der Gmeind vorgelegt.

VON CARLA STAMPFLI

Kritik wurde laut, als der Fislisbacher Gemeinderat im April das neue Parkregime an einer Infoveranstaltung vorstellte. So bemängelten Anwohner beispielsweise, dass Gebühren Besucher vertreiben und das Problem des Wildparkierens nicht lösen würden (die AZ berichtete). In der Zwischenzeit hat der Gemeinderat einige Änderungen am Reglement über die Parkraumbewirtschaftung vorgenommen und der Bevölkerung ein zweites Mal präsentiert.

Zur Erinnerung: Wer heute in Fislisbach auf öffentlichem Grund parkiert, kann dies gratis tun. Nur, wer sein Fahrzeug über Nacht und über eine längere Dauer abstellt, muss eine Ge-

bühr bezahlen. Ab 1. Januar 2019 soll damit Schluss sein. Konkret: Der Gemeinderat will künftig Gebühren erheben, wenn länger als zwei Stunden parkiert wird. Neu gilt aber die Gebührenpflicht nicht wie zuerst angekündigt während 24 Stunden, sondern nur von 00 bis 19 Uhr. «Damit wollen wir unter anderem den Vereinen entgegenkommen, die in diesen Stunden trainieren, proben oder sich zu einem Feierabendtrunk treffen», erklärte Gemeinderat Andreas Mahler (GLP) letzte Woche.

Nur elektronischer Bezug

Die Gebührenpflicht gilt in den Quartierstrassen (Tempo-30-Zonen), beim Gemeindehaus, beim Friedhof, um die Schulanlage Leematten und beim Werkhof. Bezahlt werden muss an sechs Tagen die Woche, wobei Sonn- und Feiertage ausgeschlossen sind. Eine Tageskarte (über 2 bis 24 Stunden) kostet 5 Franken. Eine Monatskarte für einen Personenwagen ist für 40 Franken (heute 30 Franken) er-

hältlich, eine Jahreskarte für 400 Franken (360 Franken).

Eine weitere Neuigkeit betrifft den Bezug der Parkbewilligung: Diese kann ausschliesslich elektronisch bezogen werden - via Computer, Smartphone, Tablet und App. «Personen, welche die Parkkarte nicht selber online lösen können, erhalten bei den Einwohnerdiensten Unterstützung», sagte Mahler. Aus Kostengründen verzichtet die Gemeinde auf Parkuhren. Für die Kontrolle der Parkbewilligungen wird eine externe Firma beauftragt. Letzteres warf bei einigen Anwesenden die Frage nach den Kosten auf. Mahler sagte, dass man mit jährlich 10 000 bis 15 000 Franken für die Kontrollen rechne. «Demgegenüber schätzen wir die Gebühreneinnahmen auf rund 50 000 Franken pro Jahr.» Für die Umsetzung des Reglements wird mit rund 50 000 Franken gerechnet.

Wie bereits bei der ersten Infoveranstaltung kam die Problematik zur Sprache, dass manche Anwohner es vorzie-

hen würden, auf der Strasse zu parkieren statt in der Tiefgarage. «Eine Monatskarte zu lösen, ist immer noch billiger, als einen Platz zu mieten», monierte eine Zuhörerin im Hinblick auf mehrere Überbauungen, die in nächster Zeit in Fislisbach entstehen werden. Mahler entgegnete: «Wir haben beobachtet, dass Neubauten generell kaum mehr Strassenparkierer generieren.»

Zuletzt kam die Frage auf, weshalb der Gemeinderat bei der Gebührenerhebung nicht zwischen Fislisbacher und Auswärtigen unterscheidet. «Aus administrativen Gründen ist der Aufwand dafür zu hoch», so Mahler. Zudem sehe man keinen Grund, weshalb jemand bevorzugt werden solle.

Im Gegensatz zur ersten Infoveranstaltung hielten sich die kritischen Voten heuer in Grenzen. Man darf gespannt sein auf die Gemeindeversammlung vom 16. November: Dann wird den Stimmberechtigten das Reglement über die Parkraumbewirtschaftung zur Genehmigung unterbreitet.

INSERAT



Persönliche Finanzierungsberatung vor Ort!

Einladung zur AKB Immo-Messe

Samstag, 3. November 2018, von 10.00 bis 15.00 Uhr. Aargauische Kantonalbank Bahnhofplatz 2, 5401 Baden

Am nächsten Ort.ch

Aargauische Kantonalbank